VRA

Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (Marxisten-Leninisten)

WÄHLT 1

WÄHLT 2

WÄHLT 43 25 XY

WÄHLT 4

Wer die Macht hat, macht die Wahlen! Für die arbeitende Bevölkerung gibt es in Österreich nichts zu reden und nichts zu wählen. Daher:

Boykottiert die Schwindelwahlen!

„Der Kommunist", Zentralorgan der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (ML), Eigentümer: Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (ML), Herausgeber und Verleger: Alfred Jocha; alle: 1200 Wien, Dresdner Straße 48/4/7. Für den Druck und den Inhalt verantwortlich: Herbert Treitl, 1020 Wien, Czerningasse 15/2.

P. b. b. Verlagspostamt 1200 Wien, Erscheinungsort Wien.



DER KOMMUNIST

Jänner 1970
Nummer 35

Zentralorgan der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (Marxisten-Leninisten)

Einzelpreis S 3,—
Jahresabonnement S 30,—

RÜCKBLICK UND AUSBLICK

Die Rückschau auf das abgelaufene Jahr soll nicht eine Schönfärberei unserer geleisteten Arbeit sein, sondern wir wollen versuchen, an Hand von konkreten Tatsachen einen Überblick über das zu geben, was von der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (Marxisten-Leninisten) geleistet wurde. Zugleich wollen wir auf das im Jahre 1970 zu Leistende vorausblicken.

Im vergangenen Jahr gab es drei explosive politische Situationen, in denen sich unsere marxistisch-leninistische Linie und Einschätzung, die auf der Grundsatzerklärung der VRA beruhen, bestens bewährt und als richtig erwiesen haben.

Zunächst waren es die Grenzprovokationen der neuen Zaren gegen die Volksrepublik China, die zu einer ernsten, ja gefährlichen Situation im Fernen Osten geführt hat. Hätte die VR China nicht einen klaren Kopf behalten, wäre es bereits zu einem Weltkrieg gekommen. Wir möchten nur kurz in Erinnerung rufen: Nach dem ersten blutigen Grenzzwischenfall hatten die Moskauer Revisionisten nichts Eiligeres zu tun, als die westlichen Imperialisten zu"informieren", sie würden vom sozialistischen China "bedroht", von den Kreml-Renegaten aber am Ussuri "verteidigt". Aber auch über das Fernsehen der westlichen Länder, darunter Österreichs, hetzten sie gegen das chinesische Volk und seine Partei ebenso wie seinerzeit das Hitler-Regime gegen die Sowjetunion. In Nr. 25 unseres Zentralorgans "Der Kommunist" brachten wir sofort eine ausführliche Stellungnahme, in der wir den wahren Sachverhalt aufdeckten.

Nur der konsequenten Haltung der VR China ist es zu danken,dass die

Aus dem Inhalt:

russischen Revisionisten gezwungen wurden, nach Peking zu kommen und zu verhandeln. Auch diesbezüglich warnten wir davor, ihnen einen guten Willen zuzubilligen, und wir sehen tatsächlich, dass sie sich nach monatelangen Verhandlungen nicht einmal zu einer beiderseitigen Zurückziehung der Truppen von der Grenze bereiterklären wollen, die zumindest die Aufrechterhaltung des Status quo gewährleisten und Blutvergiessen verhüten könnte und die im September vom Kossygin zugesagt worden war.

Die russischen Revisionisten zeigten auch ihr wahres Antlitz als Sozialimperialisten, indem sie die CSR völlig in eine Kolonie verwandelten. Doch mit Recht stellten die führenden Presseorgane Volks-Chinas in ihrem gemeinsamen Neujahrsartikel "Den grossen siebziger Jahren entgegen" fest:

"Das Aufkommen des sowjetrevisionistischen Sozialimperialismus ist nur eine Episode in jenem Zeitabschnitt, da der Imperialismus seinem totalen Zusammenbruch entgegengeht. Er kann weder den Untergang des gesamten imperialistischen Systems noch seine eigene Vernichtung verhindern." (Siehe "Peking Rundschau")

Zweitens ist der antiimperialistische Freiheitskampf der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas weiter erstarkt. Neben dem heldenhaften Kampf des vietnamesischen Volkes sind es besonders der Krieg des laotischen Volkes gegen die US-Aggression und die Partisanenkriege in Thailand, Malaya, Burma usw. Im Nahen Osten verwandelte sich der Kampf gegen den US-Imperialismus, seinen Moskauer Komplizen und sein israelisch-zionistisches Werkzeug in einen mächtigen Volkskrieg der palästinensischen Befreiungsbewegung mit Unterstützung aller arabischen Völker.

Die revoluti nären Kräfte entwickelten sich schliesslich auch in Europa vorwärts, insbesondere in Italien, wo im letzten halben Jahr die marxistisch-leninistischen Kräfte immer stärker dazu beitrugen, dass der Kampf einen so hohen Explosivcharakter angenommen hat. Dass es dort nicht nur um Lohnerhöhungen ging, war uns von Anfang an klar, und das sehen heute auch viele andere. Die Gründung und Erstarkung von marxistisch-leninistischen Organisationen machte auch in anderen Ländern Europas weitere Fortschritte.

Auch in Österreich hat unsere politische Arbeit ihre Früchte getragen.

Das Hauptereignis war, dass es uns gelungen ist, ein eigenes Organisationslokal zu beschaffen. Im März 1969 hat "Der Kommunist" einen Aufruf an die Genossen und Leser gerichtet: "Spendet einen Sessel!". Dieser Appell und sein starkes Echo waren symbolisch. Wir haben wiederholt festgestellt, dass sich unsere Organisation ausschliesslich auf die Opferbereitschaft unserer Genossen und Aktivisten stützt. Eine Arbeiterorganisation, die im Kampf gegen die Unternehmer, deren Regierung und Agenten steht, braucht die Unterstützung aller, die sich bemühen, die herrschende Klasse zu stürzen. Wir haben, seit wir das Lokal besitzen, aktiver und besser in die österreichische Politik eingegriffen, weil eben dieses Lokal zu einem Sammelpunkt für die Genossen und Sympathisierenden wurde, wo die Arbeit besser organisiert und die Aktionen besser vorbereitet werden können.

Das zeigte sich besonders bei unserer Kundgebung am 1. Mai, die wochenlang vorbereitet wurde und trotz aller Anforderungen, die an uns gestellt wurden, ein voller Erfolg war. Tausende und Abertausende Arbeiter (im SP-sowie im "K"P-Zug) marschierten an unserem Agitationsstützpunkt vorbei. Tausende Flugzettel, unsere Zeitungen "Der Kommunist" und "rote garde", viele Exemplare des "Roten Buchs" von Mao Tsetung wurden vertrieben. Wir konnten dann mit Stolz sagen, dass das erste grosse Auftreten unserer VRA in der Öffentlichkeit zu einem Erfolg unserer organisierten Arbeit wurde.

Ein weiterer bedeutender Erfolg war die vorbildliche Entwicklung unserer Vorarlberger Landesgruppe. Ihr Aufruf zum Boykott der Landtagswahlen hat jetzt Gültigkeit für ganz Österreich anlässlich der März-Wahlen. Ein grosser Schritt vorwärts waren ferner die Gründung unserer Landesorganisation Tirol und die Errichtung von Stützpunkten in anderen Bundesländern. Aber auch in Wien machten wir organisierte Fortschritte. Vor allem konnten wir

eine Jugendgruppe ins Leben rufen, die sehr aktiv arbeitet; sie hält jeden Mittwoch ihre Zusammenkünfte ab, bei denen auch an der Herstellung unserer Jugendzeitung "rote garde" gearbeitet wird.

Zu den wichtigsten Früchten unserer politischen Arbeit gehören die ersten Erfolge bei Betriebsratswahlen. Unsere Aktionen gegen die Schliessung der Schuhfabrik Äterna hatten zur Folge, dass einer unserer Genossen aus diesem Betrieb in einer anderen Schuhfabrik, wo er Arbeit gefunden hatte, zum Betriebsratsobmann gewählt wurde. Auch der Kampf in einem graphischen Betrieb (über den "Der Kommunist" mehrmals berichtete) hat dazu geführt, dass ein Genosse der VRA zum Betriebsrat gewählt wurde.

Die wichtigsten Aufgaben im kommenden Jahr, die vor uns stehen, sind: der Boykott der Schwindelwahlen im März; der Kampf für die Heraushaltung Österreichs aus den imperialistischen Kriegsvorbereitungen (besonders im Zusammenhang mit den amerikanisch-russischen Atomrüstungs"gesprächen" in Wien).

1970: Unser Kampf ist der revolutionäre Kampf der Massen in den Betrieben und auf der Strasse, ist die Stärkung und Festigung unserer Organisation, ohne die es keinen revolutionären Kampf in Österreich gibt.

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

Infolge einer technischen Reorganisierung erscheint diese Nummer verspätet. Die nächste Nummer erscheint Mitte Februar, wir ersuchen die Genossen, sich beim Vertrieb der Zeitung darauf einzustellen.
Für die Verspätung bitten wir um Verständnis.

AUS DER ORGANISATION

Die Entwicklung der allgemeinen Lage im Weltmaßstab, in Europa und bei uns in Österreich und nicht zuletzt das Erstarken unserer Organisation, machten es schon die längste Zeit notwendig, eine Zusammenkunft von Vertrauensmännern zu veranstalten, um einen Erfahrungsaustausch durchzuführen und über die Richtlinien bei der Bewältigung der kommenden Arbeit zu sprechen.

Anfang Dezember 1969 fand nun diese Konferenz in Innsbruck statt. Aus dem eingangs Gesagten geht schon hervor, daß zuerst die internationale Lage und die Lage in Österreich behandelt wurde und dann die sich daraus ergebenden Aufgaben unserer Organisation. Einleitend wurden zwei Kurzreferate gehalten, die die politische Lage und die Entwicklung unserer Organisation zum Inhalt hatten.

Ohne überheblich zu sein, kann man ruhig behaupten, daß die von den Teilnehmern, die aus drei Bundesländern kamen, zu den Referaten abgegebenen Berichte und Diskussionsbeiträge von äußerster Gründlichkeit waren und man merkte, daß die Konferenzteilnehmer sich ihrer Verantwortung als revolutionäre Vorhut der österreichischen Arbeiterklasse wohl bewußt waren. Es war daher kein Zufall, daß gerade die Diskussion über die revolutionäre Arbeit in den Betrieben einen breiten Raum einnahm, ebenso die Frage der Jugendarbeit.

Eine Reihe von Anregungen, die sich aus der Diskussion ergaben, wurden der Leitung der VRA zur Durchführung übergeben.

Ohne Zweifel wird die Innsbrucker Konferenz dazu beitragen, unsere marxistisch-leninistische Organisation, die sich von den Ideen Mao Tse-tungs leiten läßt, im Sinne des demokratischen Zentralismus zu straffen und zu festigen und uns einen bedeutenden Schritt näher zur Gründung einer revolutionären Arbeiterpartei Österreichs zu bringen.

Vielleicht gehört es sich nicht zu sagen, daß die Konferenz einer revolutionären Organisation in einem gemütlichen Rahmen stattfand. Aber sie fand statt bei einem Innsbrucker Genossen, dessen Gattin in liebenswürdigster Weise für unser leibliches Wohl sorgte, wofür wir nachträglich noch einmal "Dank schön" sagen wollen.

FÜR EINEN MASSIVEN WAHLBOYKOTT!

FÜR DIE STÄRKUNG UNSERER ORGANISATION!

Zur politischen Bedeutung eines massiven Wahlboykotts haben wir unseren Standpunkt wiederholt dargelegt. Wenn wir in der Lage sind, ihn der breiten Masse der arbeitenden Bevölkerung näherzubringen, ist das ein großer Erfolg. Gleichzeitig ist aber sicher, daß dadurch unsere Organisation gestärkt werden kann, denn viele Menschen in Österreich teilen in dieser und so mancher anderen Frage unsere Meinung. Sie waren bisher nicht informiert über die Existenz unserer Organisation, stehen unseren Standpunkten aber positiv gegenüber, das haben wir in vielen Diskussionen erfahren.

Unsere Anstrengungen müssen aber verstärkt werden. Zur Ausarbeitung der organisatorischen Grundlagen laden wir unsere Genossen und Aktivisten zu einer

AKTIVISTENKONFERENZ

ein. Samstag den 14.2.1970 um 14,30 in unserem Lokal in Wien 8., Schönborngasse 6. Im Anschluß an die Konferenz zeigen wir einen äußerst interessanten Schmalfilm. Wir ersuchen alle unsere Freunde zu kommen.

SALT und unsere "Neutralität"

Im Juli warnte der "Kommunist" (Nr. 29 S. 12 "Kein Atomkriegertreffen in Wien!") davor, daß Wien zum Treffpunkt der Atomkriegstreiber gemacht werde. Zunächst haben sie uns tatsächlich verschont und sind nach Helsinki ausgewichen. Jetzt aber ist es so weit: Nach den beiderseits als "zufriedenstellend" bezeichneten Vorgesprächen in der Hauptsstadt des "neutralen" Finnland werden die "Gespräche über Begrenzung der strategischen Rüstung" (in der amerikanischen Abkürzung SALT genannt) am 16. April in der Hauptstadt des "neutralen" Österreich fortgesetzt werden.

SALT spiegelt die Widersprüchlichkeit der unheilschwangeren Beziehungen zwischen dem amerikanischen Imperialismus und dem russischen Sozialimperialismus wider. Einerseits gilt es den "Supermächten", eine gemeinsame Atomstrategie gegen das sozialistische China und alle revolutionären Kräfte der Welt zu entwickeln, andererseits versuchen sie, einander in der wahnsinnig gesteigerten Atom-Raketen-Rüstung auszustechen und zu übertölpeln. Denn wohl machen sie gemeinsame Sache gegen die Befreiungsbewegung der unterdrückten Nationen und Volksmassen, doch machen sie zugleich einander Einflußsphären, Machtpositionen und Märkte streitig.

Konkret gessprochen: Die USA und die UdSSR, die durch den "Teststoppvertrag" von 1963, den "Atomsperrvertrag" und jetzt durch die SALT ihr längst brüchig gewordenes Kernwaffenmonopol aufrechterhalten und die anderen Länder einschüchtern und erpressen wollen, um die Welt unter sich aufzuteilen und ihrer Willkürherrschaft zu unterwerfen, haben, wie aus Helsinki berichtet wird, vor allem "über die wachsende chinesische Atommacht beraten" und sind "übereingekommen", bei den weiteren Verhandlungen, die auf Grund des erzielten Kompromisses abwechselnd in Wien und Helsinki geführt werden sollen, "eine Abmachung über Zahl und Typen der Waffen zu treffen, die jede der vertragschließenden Seiten für notwendig erachtet, um der gegenwärtigen und zukünftigen Kernwaffenstreitmacht Chinas gewachsen zu sein". Andererseits wollen sie ihre gegeneinander gerichteten Atomrüstungen "begrenzen" und, wie sie vorgeben, "darauf verzichten, ein nicht nur gegen China orientiertes Abwehrsystem aufzubauen". ("Süddeutsche Zeitung", 23. und 31. 12. 1969)

Beide Ziele sind Humbug. Der amerikanische Imperialismus und der russische Sozialimperialismus sind weder imstande, Volks-China (das konsequent das absolute Verbot und die totale Vernichtung der Kernwaffen fordert und immer wieder erklärt, niemals und unter keinen Umständen als erstes diese Waffen anzuwenden) an der Entwicklung seiner atomaren Verteidigung zu hindern, noch können sie ihr Bestreben, einander im Atomrüsten Fesseln anzulegen, realisieren. Somit erwächst der Menschheit aus der SALT keinerlei Friedenshoffnung, sondern umgekehrt die reale Gefahr eines atomaren Weltkrieges; denn die Teilnehmer dieser "Friedensgespräche" wollen im "geeigneten Moment" entweder gemeinsam die Volksrepublik China überfallen oder einer über den anderen herfallen - vorausgesetzt, daß ihnen nicht die revolutionären Volksmassen rechtzeitig in den Arm fallen.

Überhaupt kann man sagen, daß der Weg zu einem Weltkrieg mit "Abrüstungsgesprächen" gepflastert ist. Die Haager Konferenzen von 1899 und 1907 zur "Einschränkung der Rüstungen und Militärbudgets" hatten den ersten Weltkrieg zur Folge. Die Genfer "Abrüstungskonferenzen" der zwanziger und dreißiger Jahre führten zum zweiten Weltkrieg. Was kann man sich von der seit eineinhalb Jahrzehnten dahinvegetierenden UNO-"Abrüstungskonferenz" und gar erst von den SALT besseres erwarten?

Es ist kein Zufall, daß jetzt wie in der Vergangenheit die sogenannten "neutralen" Länder den Schauplatz für den Abrüstungsschwindel liefern. Ihre Rolle besteht eben darin, die faktischen Kriegsvorbereitungen der

Imperialisten und Sozialimperialisten zu tarnen. Aber auch hier spiegelt sich die eigenartige Dialektik in den Beziehungen zwischen den beiden wider. Denn das Gerangel um den Tagungsort (die USA bestanden auf Wien, die UdSSR auf Helsinki) und die gefundene "Kompromißlösung" zeigen anschaulich, daß Österreich und Finnland unter "neutraler" Maske jeweils einer der "Supermächte" treue Gefolgschaft leisten und zugleich, wo diese gemeinsame Sache machen, als Diener zweier Herren fungieren.

> **Was die Frage eines Weltkriegs betrifft, gibt es nur zwei Möglichkeiten: Die eine ist, daß der Krieg die Revolution hervorruft, die andere ist, daß die Revolution den Krieg verhindert.**
>
> **Mao Tsetung**

"...tief in den Knochen"

Die "staatserhaltenden Parteien - also alle von KPÖ bis NDP - haben ihren "Wahlkampf" eröffnet. Was erwarten sich die Parteien des Establishments, die allesamt gegen den Sturz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung durch die proletarische Revolution kämpfen, von diesen Schwindelwahlen und wovor fürchten sie sich?

Sie rechnen mit drei Möglichkeiten. Bei allen diesen Möglichkeiten wären natürlich nicht nur die Grundlagen der Ausbeuterordnung unangetastet, sondern würden auch die aktuellen Forderungen des Großkapitals anstandslos erfüllt. Dennoch betrachtet die Bourgeoisie als Optimallösung eine Einparteienregierung mit starker "Opposition", gleichgültig ob unter Klaus oder Kreisky, nach dem seit mehr als hundert Jahren bewährten angelsächsischen Rezept des Volksbetrugs. Als "kleineres Übel" betrachtet sie eine "kleine Koalition" der einen oder anderen "Großpartei" mit der FPÖ, die, wie das westdeutsche Beispiel zeigt, mit gewissen Spannungen schwanger wäre. Am wenigsten erwünscht ist ihr eine Wiederkehr der "großen Koalition" wie in den ersten 20 Jahren der zweiten Republik, da diese am wenigsten geeignet ist, in der Bevölkerung die Illusion einer bürgerlichen "Demokratie" wach zu erhalten.

Und wovor fürchten sich die Monopolkapitalisten? Ihre führende Tageszeitung, "Die Presse", schrieb darüber, nach eingehender Erkundigung bei den Parteizentralen, am 2. Jänner: "Das Schreckgespenst der Wiener ÖVP ist und bleibt eine etwaige geringe Wahlbeteiligung - der Schock vom vergangenen April sitzt noch zu tief in den Knochen. Im Wiener Sekretariat der SPÖ ist man diesbezüglich... optimistischer"; denn man prophezeit dort eine "Wahlbeteiligung um 85 Prozent". (Wohlgemerkt: Im verflossenen Vierteljahrhundert der zweiten Republik sank die Beteiligung an den Nationalratswahlen niemals unter 94 Prozent; 1949 betrug sie sogar 97 und 1953 und 1956 jeweils 96 Prozent!)

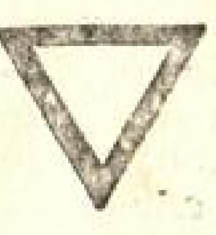
Angesichts eines so kläglichen "Optimismus" fordert der "Presse"-Chefredakteur in der Wochenendausgabe vom 10.-11. Jänner: "Also muß der letzte Mann und die letzte Frau mobilisiert, muß vor allem verhindert werden, daß aus der unter jungen Leuten... geäußerten Abneigung, für eine der Parteien zu stimmen, Ernst wird." Denn besonders "der jüngeren Jahrgänge ist man sich gar nicht so sicher".

Daraus folgt für die revolutionären Arbeiter und Jugendlichen: Maximale Anstrengungen für einen aktiven Massenboykott der kapitalistischen Schwindelwahlen! Wie wir das am besten organisieren und durchführen, darüber sprechen wir Mittwoch und Freitag in unserem Lokal.

REVISIONISTISCHE PLAKATSORGEN

Um sich und ihren Meistern, den Moskauer Sozialimperialisten, zu beweisen, dass sie noch am Leben ist, führt die Rumpf-"K"PÖ sogenannte Konferenzen durch. Bei der letzten Parteikonferenz, die darüber beriet, wie man die Arbeiter zu der ausgefallenen Idee verleiten soll, den politischen Leichnam "KPÖ" zu wählen, meldete sich ein Vertreter Vorarlbergs (wen vertritt er eigentlich?) zum Wort. Ihm war wahrscheinlich beim Lesen des Wahlplakats seiner Partei der Schreck in die Glieder gefahren: "Wählt nicht, wie der Chef wählt!". Sind unsere Reklamechefs wahnsinnig geworden? dürften seine Gedanken gewesen sein. Er sah wahrscheinlich die einzige grosse Chance, ein paar Stimmen zu gewinnen, schwinden. Die "kommunistischen" Osthändler ("Gewergetreibende" nannte sie verschämt der Redner) sollen ihre Betriebsangehörigen doch "anregen", die Revisionisten zu wählen. Was aber, wenn diese nun das Plakat lesen und seiner Parole folgen?

Man spürt direkt die Verzweiflung aus den Argumenten der ehrlichen Genossen, wenn sie die falsche und verräterische Politik der Parteiführung vertreten wollen. An ihrer jämmerlichen Verfassung sind diese Genossen aber selbst schuld. Wer sich mit Phrasen abspeisen lässt - mögen sie noch so schön revolutionär klingen - wird im politischen Kampf verhungern. Wer noch den Traum einer revolutionären KPÖ nachhängt, wird in der harten Wirklichkeit den proletarischen Weg verlassen und im SPÖ-Sumpf versinken. Wer für den Sturz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung eintritt, kann zum 1. März nur eine Losung kennen: Boykottiert die Schwindelwahlen!



Daß Geld allein nicht glücklich macht, das wissen wir bereits. Aber ein Taxiunternehmer hält sich trotzdem an die gute alte Verkehrsregel:

Geld hat Vorrang

Eine Taxilenkerin brachte einen Fahrgast von Wien nach Unterrohrbach. Aber am Ziel der Reise zückte der Fahrgast nicht die Brieftasche, sondern einen Revolver. Er raubte der Lenkerin 2800 Schilling, brach ihr im Handgemenge einen Arm, schoß sie ins Bein und knallte schließlich auch noch einen Autofahrer nieder, welcher der Frau helfen wollte. Die Taxilenkerin kam ins Spital und wurde operiert. Wobei noch zu erwähnen wäre, daß von dem geraubten Geld nur 500 Schilling als Fuhrlohn ihr selbst gehörten, während der erkleckliche Rest von 2300 ihrem Chef zustand, einem wohlbestallten Taxiunternehmer. Die mutige Frau hatte demnach nicht zuletzt ihr Leben riskiert, um ihren Chef vor finanziellem Schaden zu bewahren. Mehr kann wirklich auch der anspruchsvollste Unternehmer nicht verlangen... Wie reagierte also unser Taxiunternehmer auf das mehr als pflichtbewußte Verhalten seiner Untergebenen? Kam er schnurstracks ins Spital, womöglich mit einem Sträußerl Blumen, um ihr seine Anerkennung auszusprechen? Denn heutzutage, im Zeitalter der Sozialpartner, soll's letzten soziologischen Erkenntnissen zufolge ja schon Unternehmer geben, die in ihren Untergebenen nicht nur das Arbeitsvieh, sondern sogar schon so eine Art Mensch sehen. Sprach also der moderne, aufgeschlossene, dynamische Taxiboß ein Lob aus? Oder deutete er gar eine Lohnerhöhung an?

Nun, es lag wohl an der Hektik des Geschäftslebens und an der würgenden Terminnot, daß ihm zu derlei menschlichen Kontakten keine Zeit blieb. Und es wäre ungerecht, wollten wir ihm vorwerfen, daß er für seine schwerverletzte Sozialpartnerin kein Ohrwaschl gerührt habe. Schon sechs Wochen nach dem blutigen Geschehnis schrieb er nämlich einen Brief. Kurz und bündig (Zeit ist Geld, lieber Leser!) teilte er ihr mit, daß sie bereits gekündigt und bei der Krankenkasse abgemeldet sei. Außerdem, so mahnte er, fehle noch immer die Abrechnung über die letzte Arbeitswoche. Mit anderen Worten: er verlangte die ihm zustehenden 2300 Schilling. (Und wenn du noch so den Kopf beutelst, lieber Leser, vom Standpunkt des Chefs aus ist diese Forderung nur recht und billig. Was kann denn schließlich er dafür, wenn sich diese dumme Gans das Geld von einem Gangster stehlen läßt?)

Wie lautete vorhin unsere soziologische Erkenntnis? Mancher Unternehmer sieht in seinen Untergebenen nicht mehr das Vieh, sondern so eine Art Mensch. Das mag stimmen. Aber die grausige Wirklichkeit hat uns inzwischen auf eine Erkenntnis mit umgekehrten Vorzeichen hingewiesen, nämlich, daß wir in manchen Unternehmern nicht mehr den Menschen sehen, sondern so eine Art Vieh.

*

Daß der Boß inzwischen großmütig auf das Geld verzichtet hat, ändert nichts an seinen Charaktereigenschaften. Es beweist nur, daß ihm in der Zwischenzeit wohl sein Rechtsanwalt klargemacht hat, daß er mit seiner Forderung nicht nur moralisch, sondern sogar gesetzlich auf der Seife stand.

aus: ROTE GARDE *intern*

DIE LESER SCHREIBEN

KEINE ÜBERRASCHENDE ENTWICKLUNG!

Die Dialektik des allgemeinen modernen Revisionismus existiert in seiner Einheit und Uneinheit zugleich. Einig sind sich alle modernen Revisionisten in ihrem grenzenlos heimtückischen Verrat an den Lehren und Grundsätzen des unverfälschten Marxismus-Leninismus, wo und wann immer dies auch der Fall ist. Innerhalb dieser weltweiten antisozialistischen Grundposition kann jedoch von Einheit so gut wie keine Rede sein. Die zahlreichen, ständig stärker auseinanderstrebenden Schattierungen oder Tendenzen, die den modernen Revisionismus in seiner internationalen Gesamtheit ausmachen, können selbst von den geübtesten und genauesten Beobachtern nur unter grössten Schwierigkeiten überblickt werden.

Kurz ein paar Tatsachen: Die modernen Revisionisten der Sowjetunion, Polens, Ungarns, Bulgariens und der DDR überfielen in rein faschistischer Manier die modernen Revisionisten der CSSR. Die modernen Revisionisten Rumäniens hielten nach der israelischen Besetzung weiterer arabischer Gebiete ihre diplomatischen Beziehungen zum Vorposten der globalimperialistischen USA im Nahen Osten, zu Israel aufrecht, bauten sie sogar aus und gerieten damit in scharfen Gegensatz zur syrischen KP, die ebenfalls eine Bastion des modernen Revisionismus ist. Die Moskauer modernen Revisionisten liefern Panzer an arabische Länder, die Bukarester modernen Revisionisten kaufen sie zum Vorzugspreis von Israel, wenn sie in die Hände der israelischen Aggressionstruppen fallen. Die modernrevisionistische Ulbrichtclique zeigt sich verärgert über die nicht weniger modernrevisionistischen Cliquen um Ceausescu und Tito, die diplomatische Beziehungen zur Revanchistenzentrale Bonn auf höchster Ebene aufnahmen, beziehungsweise wiederherstellten.

Eine auch nur annähernde Aufzählung aller dieser krassen Uneinigkeiten, die meist kaum zu überbrücken sind, müsste Bände füllen. Die schon periodisch wiederkehrenden Einheitsappelle zeigen dies überdeutlich, denn wozu wären sie nötig, wenn eine echte modernrevisionistische Einheit bestünde.

Nicht nur im internationalen Bereich zeigt sich diese Zerrissenheit, die einzelnen modernrevisionistischen Parteien liefern innerhalb der eigenen Reihen ein getreues Spiegelbild dieser weltweiten Szenerie. Die modernen Revisionisten Breschnew, Kossygin, Suslow, usw. verjagten den modernen Revisionisten Chruschtschow. Der moderne Revisionist Dubcek vertrieb den modernen Revisionisten Novotny; Dubcek seinerseits wurde vom modernen Revisionisten Husak entmachtet. Die Spaltungserscheinungen innerhalb der französischen KP sind selbst für Blind nicht zu übersehen. Auch in dieser Hinsicht könnte man eine Liste von beträchtlicher Länge anfertigen.

Diese angesprochene Entwicklung bedeutet keine Überraschung, sie ist vielmehr die vollkommen logische Folgeerscheinung des allgemeinen Verrates am Marxismus-Leninismus! N u r der Marxismus-Leninismus garantiert konsequente, monolitische Einheit, die durch n i c h t s zu erschüttern ist! Verräter im allgemeinen und am Marxismus-Leninismus im besonderen dagegen sind schon immer in ein Stadium der Selbstzerfleischung geraten, womit sie sich das eigene Grab schaufeln, nicht unwesentlich zum selbstgewählten Untergang beitragen! Vertritt man die Interessen der herrschenden oder wiederaufstrebenden Bourgeoisie und ist die gesamte Bourgeoisie selbst weltweit zerstritten, dann brauchen sich die Helfershelfer der Bourgeoisie, eben die modernen Revisionisten, nicht wundern, wenn ihnen selbst letzten Endes die Einheit versagt bleibt. Sie kommen jedenfalls um die Tatsache nicht herum, dass sie ihr Schicksal selbst verschuldet haben.

Die österreichischen Marxisten-Leninisten haben für die hier erfolgende Darlegung einen besonderen Anlass, den sogenannten Fall Fischer. Der Ausschluss eines der übelsten Superrenegaten aus der zweiten sozialdemokratischen Partei unseres Landes, die sich allen Tatsachen zum Hohn nach wie vor "K"PÖ nennt, erregte selbst in der bürgerlichen Presse (und nicht nur in der österreichischen) beträchtliches Aufsehen. Die Genossen der VRAÖ(ML) dagegen wüssten nicht, was an dieser seit langem zu erwartenden Entwicklung überraschend sein sollte. Die "K"PÖ ist eine B e t r u g s p a r t e i e r s t e n R a n g e s an der österreichischen Arbeiterklasse! Soll dieser hinterhältige Betrug aber irgendeine Wirkung zeitigen, dann darf er aus der Sicht Muhris und seiner Kumpane nicht zu deutlich sichtbar werden. Wenn es aber überhaupt noch möglich ist, rechts von Muhri zu stehen (kaum glaubhaft!), dann vollbringt dies Fischer, gewissermassen ein kleiner Bernstein, im Gegensatz zum kleinen Kautsky, der sich im übrigen Muhri nennt. Wer jedenfalls glaubt, Fischers Ausschluss aus der bourgeoisen Geheimpartei "K"PÖ hätte diese verräterische Gruppierung auch nur im geringsten zum Kommunismus zurückgeführt, ist eindeutig mit politischer Blindheit geschlagen.

Die zehnköpfige Schiedskommission (angeblich "autonom") der "K"PÖ schloss Fischer mit sechs zu vier Stimmen aus, was man sicher auch nicht als Kriterium für Einheit bezeichnen kann. Sei es wie es sei, Fischer jedenfalls mobilisierte seine seit langem bekannten Beziehungen zu allen möglichen bürgerlichen Kreisen, was seine wahre Tätigkeit wiederum ins rechte Licht rückte und erging sich in treuherzigen Bemerkungen wie: "Ich bleibe Kommunist". Ganz abgesehen von der offensichtlichen Sensationshascherei, die wir dahingestellt sein lassen wollen, bleibt die Frage, wie kann man Kommunist bleiben, wenn man seit langem keiner mehr war, sollte man diese Ehrenbezeichnung überhaupt jemals zu Recht in Anspruch genommen haben? Fischer entlarvt aber nicht nur sich selbst, zugleich entlarvt er die durch und durch modernrevisionistische Führung der "K"PÖ, und dafür sind wir ihm ohne Einschränkung dankbar. Er betonte unter anderem, sein Ausschluss aus der "K"PÖ sei "in der Sowjetunion und in der DDR systematisch durch Presseveröffentlichungen von langer Hand vorbereitet worden". Diese Behauptung unterstellen wir als richtig, sie ist durch vieles bewiesen. Der nicht zu leugnende Wahrheitsgehalt dieser Darlegung zeigt aber wiederum, dass der offene Konflikt innerhalb der sozialdemokratischen "K"PÖ weit in den internationalen modernrevisionistischen Bereich hineinwirkte und auch weiterwirkt. So fuhr Fischer weiter fort, sein Ausschluss stehe "in engstem Zusammenhang mit dem Ausschluss der tschechoslowakischen Kommunisten (Dubcek und Smrkovsky sind nach wie vor Mitglieder der modernrevisionistischen KPC, Anmerkung von mir, P.) und mit der Rede des französischen KP-Führers Waldeck-Rochet gegen Roger Garaudy". Wenn das alles nicht Bestandteil der weltweiten Spaltungserscheinungen im internationalen modernen Revisionismus ist, was dann überhaupt?

Die "K"PÖ mag sich der Person Fischers entledigt haben, um so bessere Bedingungen für ihre verräterischen Machenschaften zu erwirken, was ihr im übrigen kaum mehr gelingen dürfte, sie ist so oder so, wie Fischer ebenfalls richtig bemerkte, "eine absterbende Partei". Keineswegs aber deshalb, weil Fischer angibt, man könne in der "K"PÖ für den "demokratischen Sozialismus" (sprich: a b s o l u t e r V e r r a t a m S o z i a l i s m u s !) nicht mehr wirken, sondern weil die österreichische Arbeiterklasse längst erkannt hat oder dies immer verstärkter tut, dass die "K"PÖ seit langem nicht mehr ihren Interessen, sondern denjenigen der herrschenden und ausbeutenden kapitalistischen Gesellschaftsklasse entspricht.

Die "K"PÖ hat schon auf ihrem 20. Parteitag bewiesen, dass ihr Auseinanderbrechen nur noch eine Frage der Zeit ist. Nachdem die bewussten Marxisten-Leninisten die "K"PÖ verliessen, freiwillig oder gezwungen, bekämpfen sich die Revisionisten fleissig untereinander. Der Fall Fischer markiert eine wesentliche Hervorhebung dieser nicht neuen Spaltungstendenz. Wenn die Schiedskommission mit knappest möglicher Mehrheit entscheidet, wenn sich zweifelsfrei ein Drittel der ZK-Mitglieder nach wie

vor für Fischer verwendet, wenn Hilde Koplenig für Fischer Stellung bezieht, das heisst, wenn alle diese den Fischer'schen Opportunismus gegen den Opportunismus von Muhri und Co. verteidigen, dann muss der geringste Gedanke an "Einheit" in's Reich der Fabel verwiesen werden. Die "K"PÖ selbst, heute schon zum grössten Teil bedeutungslos, leistet damit einen eigenen, durchaus begrüssenswerten Beitrag zu ihrem völligen Verschwinden. Wenn die Marxisten-Leninisten hierzu einen Beitrag leisten können, dann können sich die Muhri, Fürnberg, usw. auf unsere tätige Mithilfe verlassen, denn das endgültige Verschwinden der sozialdemokratischen "K"PÖ ist nicht die einzige, aber eine wichtige Voraussetzung für die Schaffung einer qualitativ und quantitativ starken marxistisch-leninistischen Partei, die vor, während und nach der auch in unserer Heimat unbedingt kommenden sozialistischen Revolution ihre Pflicht gegenüber dem revolutionären Proletariat erfüllen kann und wird.-

Der heute noch grassierende moderne Revisionismus wird in nicht allzu ferner Zukunft der Vergangenheit angehören. Diese objektive Tatsache betrifft Österreich und alle Welt, in dieser Überzeugung kann uns n i e m a n d erschüttern! Die "K"PÖ wird verschwinden, die VRAÖ(ML) wird als künftige e c h t e marxistisch-leninistische P a r t e i des Landes als Avantgarde des Proletariats gegen kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung, für Sozialismus und Fortschritt, für die endgültige kommunistische Gesellschaftsordnung kämpfen. Die österreichischen Marxisten-Leninisten werden einen ruhmreichen Platz im internationalen Marxismus-Leninismus einnehmen, die Geschichte wird diese begründete Voraussage unter Beweis stellen! Mit Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tsetung kann uns letzlich n i c h t s, auch nicht der jetzt schon verblassende moderne Revisionismus, an der restlosen Erfüllung dieser Aufgabenstellung hindern!

F.P. Westdeutschland

Die Kinder von Banja Luka

Im Spätherbst vorigen Jahres wurde die bosnische Stadt Banja Luka von einem schweren Erdbeben heimgesucht, wobei ein Großteil der Stadt zerstört wurde. Zehntausende Menschen wurden obdachlos; sie wurden in Zelten, alten Waggons und provisorischen Bretterverschlägen untergebracht, wo sie größtenteils heute noch hausen.

Zu allem Unglück brach ein früher strenger Winter ein, begleitet von einer Grippewelle größten Ausmaßes. Besonders die Kinder wurden davon besonders schwer betroffen; die Anzahl der Grippetoten lag bedeutend über dem Durchschnitt.

In vielen Ländern setzten - teilweise vom Roten Kreuz organisiert - Unterstützungskampagnen ein, um Geld- und Kleiderspenden wurde aufgerufen. Beispielsweise standen auf den Verkaufspulten der Stände am Wiener Christkindl arkt Sammelbüchsen mit der Aufschrift: "Spendet für die notleidenden Kinder von Baja Luka." Auch in der "Volksstimme" erschienen immer wieder Aufrufe um Spenden für die Kinder der leidgeprüften Stadt.

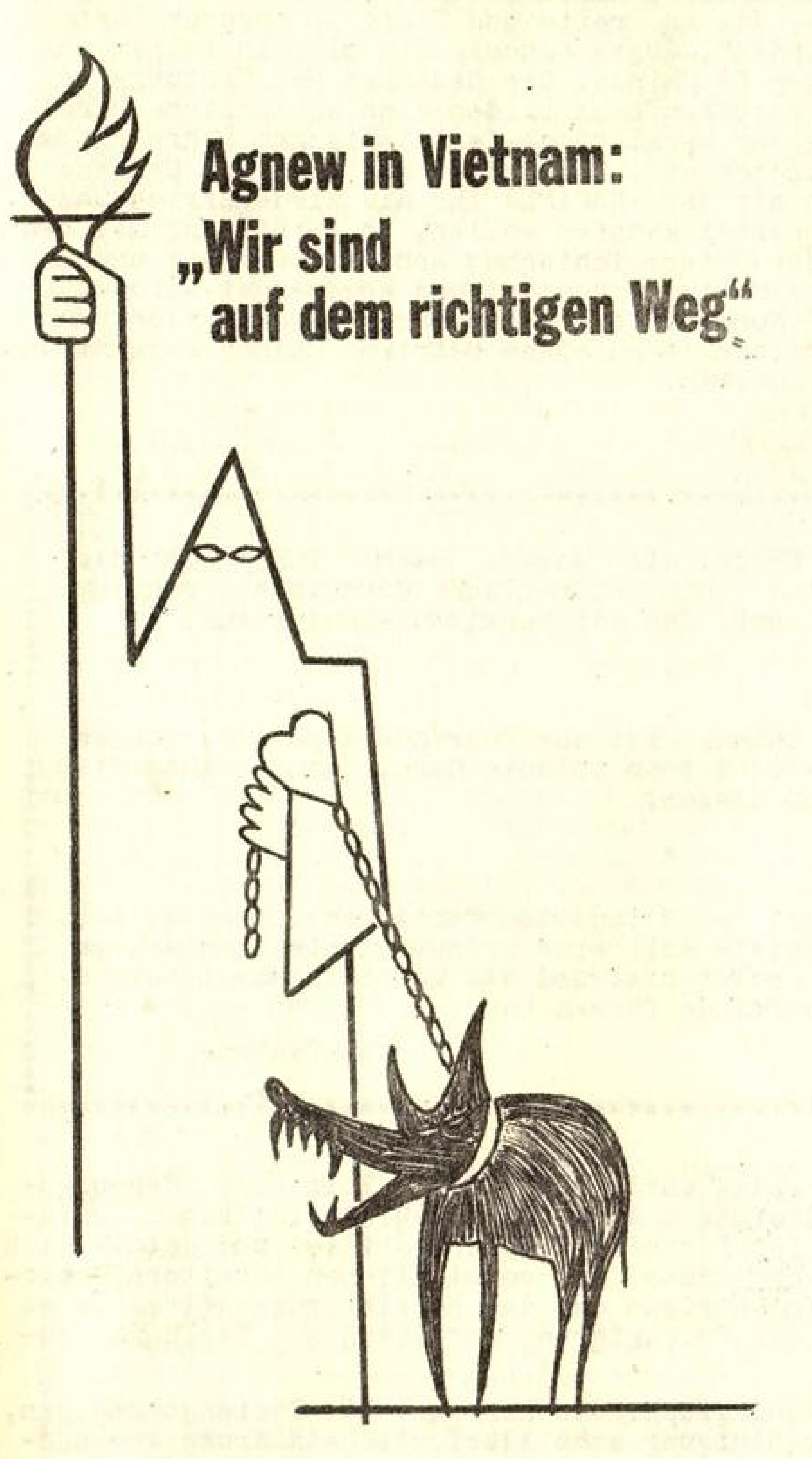
Die Hilfsbereitschaft und Solidarität der einfachen Menschen in Ehren! Aber das ist nur die eine Seite dieses Falles. Die andere Seite ist eine gravierend politische und zeigt das Gesicht der jugoslawischen Staatsführung und auch der "Volksstimme".

Vo Rijeka bis Ulcini stehen um diese Zeit hunderte Hotels leer (von Herbst bis Frühjahr). Wenn es in der jugoslawischen Staatsführung, die sich groteskerweise "kommunistisch" nennt, noch einen Funken kommunistisches Bewußtsein und Gewissen gäbe, so hätte sie die Verfügung treffen müssen, die Kinder, Alten und Kranken in den leerstehenden Hotels unterzubringen.

Nein, das hat sie nicht gemacht. Viel lieber geht sie zu den kapitalistischen Ländern und bettelt um Almosen - und läßt Menschen früh sterben. Nun, an den Taten erkennt man Menschen und ihre Politik.

A.J. Wien

Tod den USA-Imperialisten - Das VOLK von Vietnam wird siegen



Die Siege der Südvietnamesischen Befreiungsarmee im Jahre 1969

Wie die Presseagentur "Giai Phong" bekannt gibt, hat das Oberkommando der Südvietnamesischen Befreiungsarmee am 31.12.1969 ein Kommunique über die Siege veröffentlicht, die die Armee und das Volk von Südvietnam errungen haben.

Darin wird festgestellt, daß die Armee und das Volk von Südvietnam während ihrer Kämpfe im Jahre 1969 unter Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten bedeutende Siege an ihre Fahnen geheftet haben. Wie aus den Statistiken hervorgeht, wurden 645.000 feindliche Soldaten getötet, verwundet oder gefangen; unter ihnen rund 235.000 US-Banditen. Die Volksbefreiungsarmee und das Volk von Südvietnam zerstörten außerdem 6.400 Flugzeuge, 19.000 Fahrzeuge, 2.500 Feldgeschütze und Granatwerfer; sie beschädigten oder versenkten 1.700 feindliche Schiffe und vernichteten 900 Munitions- und Brennstoffdepots.

Wie in der Veröffentlichung ausgeführt wird, konnten alle diese Siege nur deshalb errungen werden, weil alle Kader und Kämpfer in engster gemeinsamer Solidarität von der Überzeugung zu kämpfen und zu siegen erfüllt sind.

Obwohl die Nixon-Regierung schwere Rückschläge zur Kenntnis nehmen mußte, ändert das nichts an ihrer hartnäckigen und hinterlistigen Natur. Sie ist in eine verzweifelte Klemme geraten, nimmt aber nichtsdestoweniger zu bösartigen Ränken Zuflucht, in der vergeblichen Hoffnung, ihre aggressiven Pläne verwirklichen zu können. Was ihnen aber niemals gelingen wird. In dem Kommunique werden die Volksbefreiungsarmee und das Volk von Südvietnam aufgerufen, alle Schwierigkeiten zu überwinden, keine Opfer zu scheuen und die Vernichtung der amerikanischen Aggressoren beharrlich fortzusetzen, sowie den Plan der Vietnamisierung des Krieges zuschanden zu machen.

+++

Dem Volk von Vietnam gehört die Solidarität und die Sympathie aller arbeitenden Menschen und unterdrückten Völker. Der Kampf zur Unterstützung des vietnamesischen Volkes muß auch zur Entlarvung der Sozialimperialisten führen, die mit Vietnam Schacher betreiben.

Konsolidierung der KP Chinas

"Die gegenwärtige grosse proletarische Kulturrevolution ist eine Bewegung zur Konsolidierung der Partei, die an Breite und Tiefe in unserer Parteigeschichte keine Parallele findet", sagte Genosse Lin Biao in seinem Bericht auf dem IX. Parteitag der KP Chinas. Die Gedanken Mao Tsetungs zu den verschiedenen Fragen des Parteiaufbaus bilden eine wesentliche Bereicherung und Weiterentwicklung der marxistisch-leninistischen Lehre von der revolutionären Partei des Proletariats. Sie müssen von unseren Genossen und allen jenen, die zusammen mit der VRAÖ(ML) für die Wiedererrichtung einer Revolutionären Arbeiterpartei kämpfen wollen, in Verbindung mit den geschichtlichen Erfahrungen der österreichischen Arbeiterbewegung und der revolutionären Praxis in unserem Lande studiert und angewendet werden. Der nachstehende Bericht über die Konsolidierung der Parteiorganisation und ihren Aufbau in einem der grössten graphischen Betriebe Chinas scheint uns in dieser Hinsicht lehrreich zu sein.

*

> Die den Kern bildende Kraft, die unsere Sache führt, ist die Kommunistische Partei Chinas. Die theoretische Grundlage, von der sich unser Denken leiten lässt, ist der Marxismus-Leninismus.
>
> *
>
> Die Kommunistische Partei Chinas ist der führende Kern des ganzen chinesischen Volkes. Gäbe es keinen solchen Kern, dann könnte die Sache des Sozialismus nicht siegen.
>
> *
>
> Die Parteiorganisation muss sich aus den Fortgeschrittensten des Proletariats zusammensetzen;sie soll eine Vorhutorganisation voller Lebenskraft sein, die das Proletariat und die revolutionären Massen zum Kampf gegen die Klassenfeinde führen kann.
>
> Mao Tsetung

In der Hsinhua-Druckerei in Peking wurde vor einiger Zeit eine Führungsgruppe für die Parteikonsolidierung und den Parteiaufbau ins Leben gerufen. Sie wurde aus der Mitte der Parteimitglieder gebildet und setzte sich nach dem Prinzip der "Dreierverbindung" aus vorbildlichen Arbeitern, revolutionären Funktionären und Angehörigen des dem Betrieb zugeteilten Teams der Volksbefreiungsarmee für die Propagierung der Ideen Mao Tsetungs zusammen.

Zunächst machte sich die Führungsgruppe den Lehrsatz Mao Tsetungs zueigen, dass der organisatorischen Bereinigung eine ideologische Klärung vorangehen muss, d.h. ein Kampf der proletarischen Ideologie gegen nichtproletarische Ideologien. Diese Erkenntnis ermöglichte es allen Parteimitgliedern, sich aufs neue im Geiste des Marxismus-Leninismus, der Ideen Mao Tsetungs zu schulen, wobei das gründliche Verständnis der Lehre Mao Tsetungs von der Konsolidierung und dem Aufbau der Partei den Prüfstein bildete und der Kampf gegen die Eigensucht und die Kritik am Revisionismus als grundlegende Richtschnur dienten. Auf diese Weise wurde jedem Parteimitglied bewusst, dass die Revolution fortgesetzt, der Parteigeist gestärkt und die bürgerlichen Ideen des Fraktionismus, des Sektierertums, der Gruppenmentalität

und des Anarchismus noch gründlicher überwunden werden müssen. Allgemein gesprochen, wurde das Bewusstsein der Kommunisten im Betrieb von der Notwendigkeit des Klassenkampfes und des Kampfes zwischen der proletarisch-revolutionären und der bürgerlichen Linie beträchtlich gehoben.

Nachdem so Ziel und Bedeutung der Konsolidierung und des Aufbaus der Partei klargemacht worden waren, mobilisierte die Führungsgruppe die breite Masse der Nichtparteimitglieder, damit diese aktiv an der Bewegung teilnehmen, gemäss der Weisung Mao Tsetungs: "Jede Parteizelle muss sich inmitten der Massen aufs neue konsolidieren. Dies soll unter Mitwirkung der Massen und nicht nur durch die wenigen Parteimitglieder erfolgen. Es ist notwendig, dass die ausserhalb der Partei stehenden Massen an den Sitzungen teilnehmen und mitsprechen."

Die Kommunisten des Betriebes entfalteten gewissenhaft Kritik und Selbstkritik, wobei auf letztere das Hauptgewicht gelegt wurde. Sie stellten hohe Anforderungen an sich selbst und überprüften ihr eigenes Denken und Handeln im Lichte der Ideen Mao Tsetungs. Sie fassten ihre Erfahrungen zusammen, zogen aus ihnen Lehren und baten eindringlich die parteilosen Kollegen um ihre rückhaltlose Meinungsäusserung. So hatte beispielsweise ein Parteimitglied offenherzige Einzelaussprachen mit 75 Nichtkommunisten,hörte aufmerksam und bescheiden ihre Ansichten und Bemerkungen an. Das Ergebnis war einerseits eine tiefgehende Revolutionierung des Denkens dieses Genossen, andererseits eine enthusiastische und aktive Teilnahme der Nichtkommunisten an den Parteiversammlungen, die sie nicht nur als ihr Recht, sondern auch als ihre ruhmreiche Pflicht erkannten. Durch ihre Diskussionsbeiträge halfen die parteilosen Massen den Kommunisten, stählten sich selbst und vertieften ihre innige proletarische Sympathie für die Partei und Vorsitzenden Mao.

Dank dieser ideologischen Ausrichtung vermochten die Kommunisten ihre Fehler und Mängel einzusehen und zu korrigieren, erstarkten sie innerlich und verdoppelten ihre revolutionäre Begeisterung. In der Druckerei entstand eine politische Atmosphäre, die durch geistige Ungezwungenheit und Regsamkeit gekennzeichnet war: die Parteimitglieder begannen aus eigener Initiative die Selbstsucht zu bekämpfen und den Revisionismus zu kritisieren, und die Parteilosen fühlten sich angeeifert, von sich aus ihr Urteil abzugeben und ihre Bemerkungen vorzubringen. So bildete sich eine neue Einheit zwischen den Kommunisten und den revolutionären Massen auf der Grundlage der Ideen Mao Tsetungs heraus.

*

> In der Grossen Proletarischen Kulturrevolution sind einige Aufgaben noch nicht erfüllt, sie müssen jetzt weiter durchgeführt werden, Zum Beispiel die Aufgabe "Kampf-Kritik-Umgestaltung".
>
> *
>
> In einer Fabrik durchläuft das "Kämpfen-Kritisieren-Umgestalten" im allgemeinen die folgenden Phasen: Errichtung eines Revolutionskomitees der Dreierverbindung,Kritik und Verurteilung durch die Massen, Sichtung der Klassenreihen, Konsolidierung der Parteiorganisation, Vereinfachung der Verwaltungsstruktur, Abänderung unvernünftiger Regeln und Vorschriften, Freisetzung von Leuten, die im Büro arbeiten, für ihren Einsatz auf unterer Ebene.
>
> Mao Tsetung

Die nächste Phase bestand in der sorgsamen Befolgung der Weisung Mao Tsetungs: "Eine proletarische Partei muss... den Abfall ausscheiden und Frisches aufnehmen, nur dann kann sie mit schwungvoller Lebenskraft erfüllt bleiben. Ohne die Schlacken zu entfernen und frisches Blut aufzunehmen,

hat die Partei keine Lebenskraft.".

Was die Sichtung und Ausrichtung der Parteireihen betrifft, war eine zweifache Aufgabe zu lösen: einerseits mussten offene Konterrevolutionäre entfernt werden, andererseits galt es, jene Parteimitglieder, die Fehler begangen hatten, wieder auf den richtigen Weg zu bringen.

Die eine Seite dieser Aufgabe wurde dadurch bewältigt, dass die Parteimitglieder und die revolutionären Massen eine tiefschürfende Kampagne zur Kritik des verderblichen Einflusses der konterrevolutionären revisionistischen Linie Liu Schao-tschis, zur Entlarvung der in die Partei eingeschleusten Klassenfeinde und zur Anprangerung ihrer Verbrechen entfalteten. Als Ergebnis dieser Kampagne wurden überführte Renegaten, feindliche Agenten, Machthaber, die unverbesserlich am kapitalistischen Weg festhielten, und klassenfremde Elemente aus der Partei hinausgesäubert.

Bezüglich jener Genossen, die ernste Fehler begangen hatten, wurde die entsprechende Politik der Partei angewandt, der, wie Genosse Mao Tsetung lehrt, in der Etappe von "Kampf-Kritik-Umgestaltung" grösste Aufmerksamkeit geschenkt werden muss, nämlich: im Geiste der Losungen "Aus früheren Fehlern lernen, um künftige zu vermeiden" und "Die Krankheit behandeln, um den Patienten zu heilen", die Umstände, unter denen Fehler gemacht wurden, analysieren, den Inhalt sowie die sozialen, historischen und ideologischen Wurzeln dieser Fehler ermitteln, um auf diese Weise sowohl eine ideologische Klärung als auch eine neue Einmütigkeit unter den Genossen herbeizuführen. Bei einer solchen sorgsamen Haltung gegenüber den einzelnen Genossen durften weder einzelne Vorkommnisse übergangen, noch den Betreffenden Kränkungen zugefügt werden.

Bei vielen dieser Genossen, unter ihnen z.B. dem früheren geschäftsführen-Direktor der Druckerei, wurde dank dieser sachlichen Kritik und kameradschaftlichen Hilfe seitens der Massen erreicht, dass die Genossen ihre Fehler einsahen und ihr proletarisches Klassenbewusstsein wiedererlangten. Es zeigte sich, dass die überwältigende Mehrheit jener Parteimitglieder, die Fehler begangen hatten, schliesslich als vollwertige Kämpfer für die Sache des Kommunismus in der Partei verbleiben konnten. Nur einige wenige unter ihnen mussten, je nach der Schwere ihrer Vergehen, entsprechenden Disziplinarmassnahmen unterworfen werden.

Auf der Grundlage der ideologischen und organisatorischen Konsolidierung der Parteiorganisation wurden klassenbewusste Arbeiter, die sich dessen würdig erwiesen haben, in die Partei aufgenommen. Nach Beginn der Bewegung zur Konsolidierung und zum Aufbau der Partei hatten sich zahlreiche parteilose Arbeiter um die Aufnahme beworben. Für sie wurden Kurse zum Studium der Ideen Mao Tsetungs organisiert. Gleichzeitig wurde eine Kampagne der Massenkritik an den verderblichen "Ideen" Liu Schao-tschis entfaltet, wonach man in die Partei einträte, um "ein Beamter" zu werden, "Karriere" zu machen, "etwas zu geben, um für sich vieles zu erreichen", usw. Nach eindeutiger Klarstellung ihrer Motive für diesen Schritt wurden diese Genossen zu Mitgliedern der Parteiorganisation.

Ein bezeichnendes Beispiel für die "Zufuhr frischen Blutes in die Partei" ist der Fall einer Arbeiterin, die sich schon seit 1952 bemühte, in die

Partei aufgenommen zu werden, jedoch von den revisionistischen Machthabern immer wieder als "Nörglerin" abgewiesen wurde, weil sie unerschrocken die reaktionäre bürgerliche Linie der Machthaber, die den kapitalistischen Weg gingen, kritisierte. Jetzt ist diese Genossin auch ein führendes Mitglied der Parteizelle ihrer Werkabteilung.

*

> Das Revolutionskomitee soll eine vereinheitlichte Führung verwirklichen, die Vielgleisigkeit des Verwaltungsapparats zerbrechen, das Prinzip "Weniger, aber bessere Truppen und eine einfachere Verwaltung" befolgen und sich zu einer revolutionären Führungsgruppe, die mit den Massen verbunden ist, organisieren.
>
> *
>
> Es gilt, darauf zu achten, dass sie (die Genossen aus Grundorganisationen, die zum erstenmal in führende Funktionen, z.B. ins ZK, gewählt worden sind - D.Red.) sich nicht von den Massen loslösen, nicht von der Produktion fernhalten und dass sie zugleich ihre Funktionen ausüben.
>
> Mao Tsetung

Nachdem die Konsolidierung im wesentlichen beendet war, wurden in den einzelnen Werkabteilungen auf Grund ausgiebiger Diskussionen, an denen alle Parteimitglieder und Parteilosen teilnahmen, die Zellenleitungen gewählt. Sodann wählten - gleichfalls nach wiederholten Aussprachen und Beratungen - die Parteimitglieder das neue Parteikomitee des Betriebs.

Das erste Problem, vor dem das neugewählte Parteikomitee stand, war das seiner Beziehung zum Revolutionskomitee der Druckerei. Es handelte sich darum, wie die Führung des Revolutionskomitees durch die Partei gewährleistet werden soll, oder, mit anderen Worten, wie eine einheitliche Führung mit der Parteileitung als Kern zu erreichen ist. Für die Lösung dieses Problems wurden folgende vier Punkte vom Parteikomitee als entscheidend hervorgehoben:

1. Vor allen Dingen muss sich die einheitliche Führung von den Ideen Mao Tsetungs leiten lassen; das Parteikomitee und das Revolutionskomitee müssen jede einzelne Frage im Lichte der Ideen Mao Tsetungs prüfen und sie in Einklang mit diesen entscheiden. 2. Da die meisten Mitglieder des Revolutionskomitees auch dem Parteikomitee angehören, ist das Verwaltungsorgan des ersterenzugleich das des letzteren und wird kein separates Büro des Parteikomitees gebildet. 3. Das Revolutionskomitee muss die Beschlüsse des Parteikomitees durchführen. Der Parteigrundsatz des demokratischen Zentralismus wird streng beobachtet, gemäss der Lehre Mao Tsetungs: "Es ist eine solche kraftvolle und lebendige politische Atmosphäre zu schaffen, in der sowohl Zentralismus wie Demokratie, sowohl Disziplin wie Freiheit, sowohl Einheit des Willens wie geistige Ungezwungenheit jedes einzelnen herrschen."

*

Die Konsolidierung und der Aufbau der Parteiorganisation haben in der Hsinhua-Druckerei eine ausgezeichnete politische Situation hervorgebracht: Unter der Führung des neuen Parteikomitees erlebt der Betrieb einen gewaltigen Aufschwung auf allen Gebieten, sowohl hinsichtlich der Weiterführung der Revolution wie hinsichtlich der Forcierung der Produktion und der Vorbereitung für den Kriegsfall. Das lebensverbundene Studium der Ideen Mao Tsetungs und ihre schöpferische Anwendung sowie das politische und ideologische Bewusstseinsniveau der Kommunisten und Parteilosen in diesem Betrieb haben einen noch nie dagewesenen Höchststand erreicht.